

Beitrag

zur

Geschichte des Tiroler Erz-Bergbaues

von

Max Reichsritter von Wolfskron  
Berg- und Hütten-Ingenieur.



### Schwaz.

Wir haben am Schlusse der vorigen Abhandlung <sup>1)</sup> den Tiroler Erzbergbau unter ziemlich traurigen Verhältnissen verlassen. Das neuentdeckte Bleiglanzvorkommen in Haiden, der gute Ertrag des Primörer Eisenwerkes und endlich die Ausbeute des damals noch grösstentheils in der Ausrichtung <sup>2)</sup> stehenden Zeller Goldbergbaues konnten — so erfreulich sie auch waren — den riesigen Verfall der Bergbaue von Schwaz, Rattenberg und Röhrerpüchl bei weiten nicht wett machen.

Leider machte sich auch kurz nach Beendigung des dreissigjährigen Krieges ein in Tirol bisher unbekannter Uebelstand geltend, der beinahe die fernere Existenz der Schwazer- und Rattenberger Bergbaue in Frage gestellt hätte. Jener edle Eifer der Regierung, selbst mit grossen Opfern den von ihren Gewerken mitunter hart bedrückten Knappen zu ihrem Rechte zu verhelfen, war wenigstens zu Beginn dieser Periode verschwunden, und bezeichnet ein Act wahrhaft himmelschreiender Entziehung des gerechten Lidlohnes den Anfang dieses Zeitabschnittes.

Bekanntlich bezog die Knappschaft einen nicht unbeträchtlichen Theil ihres Lohnes in Nahrungsmitteln, dem sogenannten „Pfennwert“. Der über dessen Wert und noch anderen

---

<sup>1)</sup> Siehe Zeitschr. des Ferdinandeums III. Folge 41. Heft. pag. 51—110.

<sup>2)</sup> Vorbereitung zum eigentlichen Abbau der Erze, bei welcher, da oft auch taube Schichten durchfahren werden müssen, die Ausbeute an Erz meist unbedeutend ist.

Abzügen verbleibende Lohnsrest, das sogenannte „Freigeld“ wurde, obwohl dessen pünktliche Zahlung in der Bergordnung bei jeder Raitung vorgeschrieben war, in der sogenannten guten alten Zeit fast nirgends und niemals bezahlt. Schützte ja doch der gelieferte Pfennwert die Arbeiter und deren Familien vor dem Verhungern, wie sie sich sonst beim Abgang jedweden Baargeldes durchschlugen — war eben ihre Sache!

Dass dieses nach zu langer Zeit schliesslich die Arbeiter in eine nahezu unleidliche Lage bringen musste, ist wohl sehr begreiflich, und darf es daher Niemand Wunder nehmen dass die Schwazer Knappen, nachdem ihre flehendlichsten und wiederholten Bitten um Zahlung nie erfüllt wurden, schliesslich Anfangs 1649 in ihrer Verzweiflung zum offenen Aufstand schritten. Derselbe scheint dieses Mal weit ernster als einer jener früher vorkommenden Knappenaufläufe oder Rottierungen gewesen zu sein, weil man es dem deshalb von seinem Posten entsetzten Schwazer Handelsfactor Georg Gschwendtner am 10. Februar 1649 für sehr übel aufnahm, dass er die in den Berggerichtshäusern verwahrten Waffenvorräthe für die Knappen, gegen ausdrücklichen Befehl, nicht schon früher in der Rattenberger Veste in Sicherheit gebracht hatte <sup>1)</sup>. Das den Knappen schuldig gebliebene Freigeld wurde nun einfach für confisciert erklärt, und davon das gegen dieselben aufgebotene Kriegsvolk, die Zehrungskosten der landesfürstlichen Commissäre und noch verschiedenes andere bestritten <sup>2)</sup>. Viele Knappen wurden ins Gefängnis geworfen, und wie es in einem Acte vom 3. Mai 1649 naiver Weise heisst „die in Gefangenschaft unschuldig befundenen Knappen“ nach geschworener Urphed erst entlassen <sup>3)</sup>. Nicht Wenige flüchteten sich noch rechtzeitig, und wurde die Abgabe eines Verzeichnisses sowohl der Flüchtlinge als auch der auf zwei Jahre abgelegten und „bandisierten“ Arbeiter gefordert. Der zu Rattenberg in Verhaft liegende

1) V. f. d. 49 et 50 f. f. 21, 24, 139.

2) m. 49 f. f. 427, 898, 1082, 1133, 1185.

3) m. a. h. 49 f. 151 — m. 49 f. 538.

Knappe Matheus Höllensteiner wurde auf den Pranger gestellt und für ewig aus Tirol verwiesen, hingegen die drei im Kräuterhause zu Innsbruck liegenden Knappen Thoman Frisch-eisen, Hanns Stöckel und Sebastian Kirchmayr gegen geschworene Urphed „de non vindicando carcere“ auf freien Fuss gestellt 1).

Ausserdem herrschte sowohl in Schwaz als Rattenberg wegen Proviantmangel arge Noth, und ist aus einem Akte der Kammer vom 7. Juni 1649 zu ersehen, „wie beweglich der perckrichter und perckhmaister zu Ratemberg wegen der knapp-schaft daselbst hechst erleidenden nothstandt einkomen vnd umb Remedierung gebeten“ 2). Nichts destoweniger wollten die Fugger, welche in wohlfeilen Jahren ihre Getreidekästen gefüllt hatten, mit einer Proviantsteigerung vorgehen, was aber die Regierung, da keinerlei triftiger Grund dazu vorlag, und deshalb auch vermuthlich eine Erneuerung des Aufstandes befürchtete, mit Decret vom 25. Juni 1649 einfach verbat 3).

Dafür verdient es um so lobender hervorgehoben zu werden, dass mehrere menschenfreundliche Räthe des Regierungs-Collegiums am 1. September 1649 zur Linderung dieser Nothlage einige Tausend Gulden vorstreckten, die ihnen später von dem in die Münze zu liefernden Silber zurückgezahlt werden sollten 4).

Dass alle diese Vorgänge auf den Bergbaubetrieb von Schwaz und auch Rattenberg von den übelsten Folgen waren, lässt sich leicht absehen. Schon am 7. April 1650 wurde es sehr missfällig aufgenommen, dass die besten Lehenhäuer von Schwaz fortzögen, und nur die abgearbeiteten alten Häuer und Herren-arbeiter verblieben. Die am 12. September desselben Jahres erlassene Verordnung, dass die Knappen vor ihrem Abzuge die Schulden, welche sie beim Oesterreichischen oder Fuggerischen Handel hatten, früher zu zahlen verpflichtet seien und widrigen-falls in Haft zu nehmen wären, dürfte wohl ebenso wenig ge-nützt haben, als der in demselben Decrete angefügte Befehl,

1) V. f. d. 49 et 40. f. 121.

2) m. 49. f. 793.

3) m. 49 f. 909.

4) m. 49 f. 1164.

solche Personen aus Böhmen, Ungarn und andern Ländern, welche die Knappen zum Wegziehen in diese Länder verleiten wollten, zu verhaften.

Die Tiroler Knappen waren wegen ihrer grossen Geschicklichkeit und Körperkraft eben zu gut bekannt, um nicht überall mit offenen Armen aufgenommen zu werden, wofür wohl die zahlreichen spezifisch tirolischen Eigennamen, die man allwärts, selbst bei den entferntesten fremden Bergwerken antrifft, sprechen <sup>1)</sup>).

Unkluger Weise verbat man auch damals den Knappen selbst die harmlosesten Belustigungen, deren dieselben nach ihrer schweren und gefährlichen Arbeit im dunklen Schosse der Erde wohl bedürftiger waren, als irgend ein Mensch, so z. B. die Musik und das Saitenspiel bei Knappenhochzeiten. Im Jahre 1649 mussten die Knappen sogar bittlich darum einschreiten, bei denselben singen zu dürfen, was ihnen, wenn auch nach langen Erörterungen und nörgelnden Einschränkungen schliesslich auch bewilligt wurde <sup>2)</sup>).

Endlich dämmerte der Regierung die Erkenntnis auf, dass der beschrittene Weg den Schwazer Bergbau an den Rand des Abgrunds bringe. In zahlreichen Acten wird nun von dem „sonsten zu grunde gehenden Oesterreichischen perckwerchshandl“ und den Mitteln ihm aufzuhelfen geschrieben, wobei man mitunter in der Noth auch in der Wahl derselben nicht sehr loyal vorgieng <sup>3)</sup>. Unter Andern sollte sowohl von Oesterreichischer als Fuggerischer Seite eine Berathschlagung darüber gehalten, und der Berg von Bergverständigen befahren werden. Die Fugger wurden bei dieser Gelegenheit auch ersucht, ihre dortigen 22 Viertel doch wenigstens bis Ende 1650 weiter zu bauen. Falls sie auf letztere Forderung nicht eingiengen, sollte man sehen, ob man sie nicht dazu „per viam justitiae“ zwingen könne. Gegen die Auffassung ihres Tuchhandels hatte man

<sup>1)</sup> m. 50. f. f. 540. 1366.

<sup>2)</sup> Tyrol. Liber 23. f. f. 494, 495.

<sup>3)</sup> v. f. d. 49 et 50. f. 212.

hingegen Nichts einzuwenden. Dass eine promptere Zahlung als bisher auch von Nöthen sei, wurde schon weit früher am 10. Februar 1649 eingestanden, und da „sich diese entstandene vngelegenheit sonst niemals bessern werde“ die Aufnahme von 10.000 Gulden eingerathen <sup>1)</sup>).

In einem Acte vom 7. März 1650 „den zu grundt geenden Oesterreichischen perckwerchshandl und dessen succurs betreffend“ wird vorgeschlagen, von Alexander Ziegler Bürger in Schaffhausen Geld zu leihen <sup>2)</sup>).

Einen nicht sehr erhebenden Eindruck macht der „Gnadenact“ der Regierung, mit dem sie 1651 den an der Rebellion unschuldigen Knappen das confiscierte Freigeld — also nach mehr als drei Jahren ihren schwer verdienten Lohn — auszahlen liess. Die andern Knappen erhielten nur die Hälfte davon.

Am 11. März 1651 wurde über eine Klage der Schwazer Knappschaft beim Erzherzog, dass der Proviant viel zu hoch abgegeben würde und sie immer ungebührlich lange auf die Zahlung warten müssten, und wenn sie bei den Kaufleuten eine Schuld über zehn Gulden hätten, Nichts mehr geborgt erhielten — ein Bericht verlangt. Infolge desselben wurde am 30. August 1651 den beiden Factoren in Schwaz mitgetheilt, dass sie bis auf den nächsten Hinlass in Schwaz, Rattenberg und Sterzing das Star Roggen und Waizen um 6 Kreuzer billiger abzugeben hätten. Endlich wurde im selben Jahre noch zu grösserer Beförderung und Erhaltung des Schwazer Bergbaues die Wiederbelegung der acht Orte am Falkenstein vorgeschlagen <sup>3)</sup>).

Zur Tilgung der Schulden des österreichischen Handels in Schwaz waren nach einem am 20. Dezemcer 1651 an den Hof gesandten Gutachten mindestens 50.000 Gulden nöthig und erbat man sich von den von der tirolischen Landschaft geleisteten 89.000 Gulden eine Beihülfe von 15.000 Gulden <sup>4)</sup>).

<sup>1)</sup> v. f. d. 49 et 50. f. 21—24, 279.

<sup>2)</sup> Ausgangene Schriften 1650. f. 235.

<sup>3)</sup> m. 51 f. f. 307, 332, 796, 1035.

<sup>4)</sup> g. a. h. 51 f. 535.

Die Landschaft überliess auch wirklich Anfangs Jänner 1652 diese verlangte Summe, der Erzherzog hingegen sogar 20.000 Gulden von den ihm von seinem Vater Erzherzog Leopold am 21. März 1631 verschriebenen 71.000 Gulden. Er verlangte dafür aber vom österreichischen Handel eine diesbezügliche Schuldurkunde <sup>1)</sup>. Ferner wurde vorgeschlagen, zur Erhaltung des Credits von Seite des österreichischen Handels in Bozen 14—16.000 Gulden abzuführen, wozu aber die bei Michael Fedrigazi, Herrn zu Nomi erliegenden 4500 Gulden nicht genügten, wesshalb der Rest von der tirolischen Landschaft und anderswo aufgebracht werden sollte, und auch Antonio del Monte um 5—6000 Gulden zu ersuchen wäre <sup>2)</sup>. Schliesslich wurde dem Hans Perkhofer für seine von den Kirchengewerkschaften übernommenen Bergwerkstheile zu Schwaz, Rattenberg und Sterzing einstweilen eine Bauhülfe von jährlichen 200 Gulden und Befreiung von Kupferzoll und Silberwechsel bewilligt <sup>3)</sup>; den gesammten Schwazer Gewerken hingegen, obgleich beim Hinlasse die Silbereinlösung wie seit langer Zeit mit zwei Drittel in Thalern zu 68 Kreuzer und ein Drittel in guter Münze versprochen wurde, mit Decret vom 17. April 1653 nur der halbe Theil in Thalern und die andere Hälfte in guter Münze zu zahlen, befohlen <sup>4)</sup>.

Leider dauerte die unregelmässige und späte Bezahlung der Arbeiter, trotz aller dabei gemachten üblen Erfahrungen, dennoch fort, da Anfangs 1654 die Knappschaft des Falkensteins Herabsetzung des Proviantpreises, schnellere Bezahlung und Erhaltung bei den alten Gebräuchen und Freiheiten beim Fleischkauf und andern Victualien kategorisch verlangte. Beim letzten Hinlasse waren zwar die Proviantpreise ohnehin schon etwas herabgesetzt worden, wegen des Andern wurde aber am 23. Jänner 1654 ein ausführlicher Bericht verlangt <sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> e. u. b. 52 f. f. 52, 53.

<sup>2)</sup> m. I 53. f. 909.

<sup>3)</sup> g. v. h. 52 f. 61.

<sup>4)</sup> m. I. 53. f. 563 Ausgegangene Schriften 53 f. 296.

<sup>5)</sup> m. I. 54 f. 129.

Wie bedenklich aber damals die Lage des Schwazer Bergbaues gewesen, ersieht man aus einem Acte vom 15. März 1655, wo es u. A. heisst: „In was für ainem betawerlichen standt vnd nidersinkhen sich nun mehr ain zeit her die edle gottsgab vnd verporgen schatz des erdtreichs befindet, das ist euch zu genügen offenbar vnd bekannt <sup>1</sup>“.

Man würde wohl sehr unrecht thun, für all dieses den damaligen Bergwerks-Inspector für Tirol verantwortlich zu machen. Derselbe war — so komisch es auch Nichtösterreichern vorkommen mag — der ehrenveste fromme Hofkaplan Herr Michael Adolf Freiherr von Waidmannsdorf, Herr zu Maran, Lampersdorf und Seebach. Ausser einem Decrete vom 22. März 1655, demselben für seine Commissionsreise nach Kitzbühel, Reise und Zehrung zu zahlen, ist von dessen Amtswirksamkeit nichts Weiteres vorfindlich <sup>2</sup>). Um so mehr machte sich dafür sein Nachfolger Iseppo da Grotta, ein niederträchtiger wälscher Günstling des Erzherzogs in unheilvollster Weise bemerkbar.

Da es dem Erzherzoge „sonderbar angeriembt worden, waßgestelten Joseph Crotta in perckwerchssachen guete experienz habe“, wurde er von demselben bewogen im Schwazer Handelsehause sein Domizil zu nehmen, sich über den Handel zu informieren, damit ihm nach seiner Aeusserung darüber eine eigene Instruction gegeben werden könne. Obwohl man in Schwaz ernste Bedenken hatte, ihm den zweiten Stock im Handelsgebäude, der als Absteigquartier für den Erzherzog eingerichtet war, zu überlassen, wurde dieses dennoch mit Decrete vom 24. August 1655 wieder angeordnet. Schliesslich wurden ihm am 9. November desselben Jahres „die perck- vnd schmeltzwerchen in Tyrol anverthraut“ und da er sich erklärt hatte, auch die Schwazer Factorsgeschäfte auf sich zu nehmen, der kürzlich ernannte ausgezeichnete Factor Adam Prugger einfach entlassen. Der frühere Inspector der Tirolischen Berg- und

<sup>1</sup>) m. I. 55. f. 348.

<sup>2</sup>) m. I. 55. f. 391.

Schmelzwerke Michael Adolph Freiherr von Waidmannsdorf verzichtete einen Tag später auf Stellung und Sold <sup>1)</sup>).

Crotta's erstes Auftreten, er bewirkte nämlich, dass beim Jahresschlusse den Gewerken für das nächste Jahr eine erhöhte Silbereinlösung — Zwei-Drittel in Thalern zu 68 kr. und ein-Drittel in Thalern zu 74 kr. gezahlt werden sollte <sup>2)</sup> — dürfte ihn bei denselben als genehme Persönlichkeit erscheinen lassen haben. Nur gieng dabei dieser Biedermann, der die Ottischen Bergwerkstheile in Schwaz und am Schneeberg erworben hatte und dafür eine jährliche Silberlösung von c. 30.000 fl. bezog, auch nicht leer aus. Aehnlich missbrauchte er später seine Doppelstellung als landesfürstlicher Beamter und Gewerke auch im Zillerthale, wo er im Gerlosthale Waldtheile, die ausschliesslich für den Zeller Goldbergbau bestimmt waren, für das Zillerthaler Eisenwerk am Finsingbache (Kleinboden) in rücksichtslosester Weise verhacken liess <sup>3)</sup>. Crotta, der seine Stellung in erster Linie seinem Versprechen, in der heillosen Schwazer Schuldenwirthschaft Ordnung zu machen, verdankt haben dürfte, erklärte nun um künftig Mitfasten eine Handelsschuld von 5000 fl. den Bürgerlichen von München zu zahlen, am nächstfolgenden Corporis Christi wieder 5000 fl. und zuletzt auf St. Aegydi am Bozner Markt abermals 3000 fl. zu erlegen. Dafür war es ihm aber mit Decret vom 8. Jänner 1656 erlaubt, sich vom Werke bezahlt zu machen <sup>4)</sup>. Diese versprochenen Zahlungen wurden aber einfach nicht geleistet und liefen nun dafür von allen Seiten Klagen ein, dass Crotta überhaupt Niemandem Etwas zahle. Die Zillerthaler Eisengewerken beschwerten sich auch über ihn, dass er durch Verzögerung der Zahlungen beim Eisenhandel, die Existenz ihres Werkes bedrohe, da die Holzknechte, wenn sie nicht bald bezahlt würden, die Arbeit einstellen wollten. Es wurde daher vom Erzherzoge der strenge Auftrag gegeben, unverzüglich Zahlung zu leisten <sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> g. v. h. 55. f. f. 213, 247, 309, 380 — v. f. d. 55. f. 231.

<sup>2)</sup> v. f. d. 55 f. 281.

<sup>3)</sup> g. a. h. 57 f. 203.

<sup>4)</sup> m. I. 56 f. 25.

<sup>5)</sup> m. II. 56 f. 71, 82. 338.

In diese Zeit fällt auch die Fristung aller nicht in Arbeit stehenden Gruben am Ringerwechsel und Falkenstein bis kommenden Georgi <sup>1)</sup>).

Nach einem Berichte vom 21. März 1657 kündeten die Fugger alle ihre Bergwerkstheile am Falkenstein, Ringerwechsel, Palleiten und Rattenberg auf, und stellten deren Betrieb ein. Dieselben wurden aber sogleich vom österreichischen Handel übernommen, um deren Hauen und Bauen in möglichster Weise fortzusetzen <sup>2)</sup>).

Dieser Entschluss wurde zwei Tage früher in einer Conferenz gefasst, welcher der Erzherzog vorsass, und bei welcher sich die Miträthe David Wagner Freiherr zu Sarnthein, Dr. Jacob Hueber von Thierberg, Johann Jacob Arpanell, Zacharias Yngramb zu Liebenrain und endlich der Berg- und Schmelzwerks-Administrator Joseppo della Crotta einfanden <sup>3)</sup>).

Diese einzig das Wohl der sonst brodlos gewordenen Fuggerischen Knappschaft im Auge habende Massregel sollte leider für Schwaz von den traurigsten Folgen sein. Crotta, der sich nun dort als unumschränkter von seinem hohen Gönner gestützter Herr fühlte, benahm sich auch als solcher, und gar bald sollten die armen deutschen Knappen und Beamten die schrankenlose Macht jenes elenden wälschen Wichtes verspüren. Wegen seiner totalen Unfähigkeit das Werk und die Handelsfactorie zu leiten, hatte der seinetwegen abgesetzte frühere Factor Abraham Prugger dieses zu besorgen. Nichts desto weniger mischte er sich, obwohl ein completer Ignorant, in den Betrieb, und bewirkte durch seinen Einfluss, dass der brave tüchtige Schwazer Bergmeister N. Praxmarer, der sich dagegen wehrte, als Ungehorsamer vom Dienst entfernt wurde. Ohne alles Recht und Befugnis setzte er eigenmächtig den Schwazer Berggeschworenen Friedrich Plank und den Bergrichter von Rattenberg, Hans Hueber ab, welche Verfügungen aber die Innsbrucker Kammer selbstverständlich sogleich auf die Be-

<sup>1)</sup> m. I. 56 f. 497.

<sup>2)</sup> m. I. 67 f. 360. — e. u. b. 57 f. 73.

<sup>3)</sup> g. v. h. 57 f. 411.

schwerden der Betroffenen aufhob <sup>1)</sup>. Auch der tüchtige Verwalter der landesfürstlichen Schmelzhütte zu Brixlegg Gras von Grasenegg (Erbauer des dortigen sogenannten Herrenhauses) beklagte sich anlässlich der Ueberreichung von 3 Schmelztabelle, in welchen er nachwies, durch Unterlassung des nicht nur überflüssigen, sondern sogar die Schmelzkosten unbillig belastenden vierten Abdarrens der Kupfersteine, gegen die Resultate der Jenbacher Hütte 50% an denselben erspart zu haben — bitter über die beständigen Verfolgungen des ihm feindseligen Inspectors Crotta. Jenes Actenstück von dessen seinerzeitigen Existenz in Brixlegg ich durch den dortigen nun pensionierten Herrn k. k. Oberwerkverwalter Sebastian Striemmer berichtet wurde, soll leider nicht mehr vorfindlich sein.

Noch weit ärger ergieng es der armen Schwazer Knappschaft. In Bergwesensacten, mit deren Scartierung ich vor vielen Jahren betraut war, fanden sich mehrfache Gesuche dieser armen Arbeiter an die landesfürstliche Kammer vor, die ein wahrhaft ergreifendes und entsetzliches Bild von der damals herrschenden Nothlage gaben, in welche jene unglücklichen Leute durch jahrelange Nichtzahlung des Lohnes gebracht wurden. Noch im Jahre 1663 wurde der nachmalige Bergwerks-Handelsverwalter beauftragt, dem oberösterreichischen Kammerprocurator in Angelegenheit der Klage der Schwazer Knappen und anderer Parteien gegen J. Crotta die nöthige Information zu geben <sup>2)</sup>. Alles dies that jedoch dem Ansehen Crottas bei Hofe keinerlei Abbruch, ja es wurde ihm sogar am 6. November 1657 gegen einen Pfandschilling von 20.000 fl. und der Verpflichtung, alle bisher aus diesem Zolle geleisteten Zahlungen zu bestreiten, der Fleimser Zoll pfandweise überlassen. Der Erzherzog gab am 31. Dezember 1657 bekannt, dass ihm Crotta persönlich 14.000 fl. und zu Amtshanden den Rest übergeben habe. Crotta hielt jedoch seine Verpflichtungen nicht ein, in folge dessen den oberösterreichischen Regierungsbeamten ihr

<sup>1)</sup> g. a. h. 57 f. 325. — m. I. 58 f. 753.

<sup>2)</sup> m. I. 63 f. 210.

Sold im Betrage von 12.696 fl. nicht ausbezahlt werden konnte, und erwiderte, diesbezüglich gemahnt, Crotta in unverschämtester Weise, der Zoll zu Fleims sei sein erkauftes Gut, und man möge ihn mit solchen Anweisungen ein für allemal in Ruhe lassen. Noch am 12. August 1658 ließ Crotta dem Hofe 10.000 fl. — und dürften diese Geldgeschäfte vermuthlich ein Hauptgrund seines bisherigen grossen Ansehens gewesen sein — aber nach einem Akte vom 18. November 1658, sehen wir endlich, wenn auch viel zu spät, diesen wälschen Schädling als „gewesen administratoren des perckh vnd schmelzwerchshandls in Tyrol“ bezeichnet, und damit beseitigt <sup>1)</sup>. Trotzdem wurde er aber noch immer viel zu glimpflich behandelt, da am 22. März 1659 den Bergwerksdeputierten mitgetheilt wurde, dass J. della Crotta noch sein Quartiergeld habe, und wenn er in des Erzherzogs Diensten und Geschäften ist, täglich 4 fl. 50 kr. Liefergeld beziehe <sup>2)</sup>.

Im Jahre 1661 findet sich Balthasar Wagner, der zwar schon früher provisorisch mit diesen Geschäften betraut war, das erste Mal als Factor von Schwaz erwähnt <sup>3)</sup>, und wurde der verdienstvolle frühere Factor Abraham Prugger, der ein alter und treuer Diener mit vielen Kindern war, am 24. Oktober 1662 von der Bergwerksdeputation zum Reithrath vorgeschlagen und dadurch doch einiger Massen das früher erlittene Unbill gut gemacht <sup>4)</sup>.

Nachdem schon früher Hans Perckhofer seine Bergwerkstheile zu Schwaz, Rattenberg und Sterzing, welche vor ihm dort die Kirchbergischen besessen hatten, für 1000 fl. dem österreichischen Handel überlassen hatte, trug auch Joseph della Crotta seine früher von den Ottischen übernommenen Theile am Falkenstein und Schneeberg an, und forderte ausserdem noch eine Remuneration für seine frühere Administration. Es

<sup>1)</sup> g. a. h. 57. f. f. 363, 365. — g. v. h. 57 f. 407. g. a. h. 58 f. f. 8, 304 — g. v. h. 58 f. f. 244, 441.

<sup>2)</sup> e. u. b. 59 f. 71.

<sup>3)</sup> m. I. 61 f. 19.

<sup>4)</sup> g. n. h. 62 f. 531.

wurde darauf noch nicht eingegangen, sondern vorerst der Gewalthaber der Ottischen Wilhelm Dupart befragt, ob dieselben vielleicht selber wieder die Theile zurücknehmen wollten, und wie viel Schulden darauf stehen? <sup>1)</sup>).

Da Crottas hoher Gönner am 30. Dezember 1662 gestorben, und der neue Landesfürst Erzherzog Sigmund Franz, ein in jeder Beziehung musterhafter deutscher Fürst mit Energie seinen Hof von all dem wälschen Gesindel säuberte, das zum grossen Schaden des Landes dort nur zu lange sein Unwesen getrieben hatte, kamen nun auch für Crotta böse Tage. Man erwog jetzt ernstlich, ob sich Crotta, da er gegen die Bergwerksordnung seine von den Ottischen übernommenen Theile durch 8 Raitungen nicht mit Proviant versehen, nicht derselben verlustig gemacht habe, und entzog sie ihm auch wirklich, ihm anheimstellend, gegen diese Massregel den Rechtsweg zu betreten. Seine frühere eigenmächtige und widerrechtliche Gebarung, die nun ohne alle Scheu besprochen und verhandelt werden durfte — hatte er ja doch z. B. im Jahre 1660 straflos in Abwesenheit des Rattenberger Bergrichters, dessen Actenkasten und Amtsschriften weggenommen und die Wichtigsten bei Seite gebracht — gab nun genügendes Material, sogar zu einem Criminalprozesse. Graf Nicolo von Lodron musste sich desshalb eigens nach Trient begeben, um insgeheim über dessen üble Wirthschaft in Fleims Erkundigungen einzuziehen <sup>2)</sup>).

Diese Erhebungen mussten für Crotta sehr bedenklicher Natur gewesen sein, da man ihm nachweisen konnte, in den Fleimser Waldungen übel gehaust, und auch zum grossen Schaden der Amtsgefälle gehandelt zu haben. Es wurde ihm daher der Prozess gemacht und er am 9. Dezember 1664 auf Brixnerischer Jurisdiction verhaftet und aus nachbarlicher Gefälligkeit an der Grenze ausgeliefert. Da aber in einem späteren Acte von dessen Ergreifung zu Corfara im Ennebergischen durch die Brixnerischen am 4. Februar 1665 berichtet wurde, dürfte

<sup>1)</sup> m. I. 60 f. f. 995, 1246 — a. f. d. 62 f. 670.

<sup>2)</sup> g. v. h. 63 f. f. 427, 495, 527, 587, 693. m. 60 I. f. f. 917, 735. — a. f. d. 65 ff. 78, 390.

er sich vermuthlich seiner Auslieferung durch die Flucht entzogen haben. Ueber die ferneren Schicksale jenes Elenden, der so viel Noth und Unglück über Tirols Bergbau gebracht, ist nichts Weiteres bekannt.

### Rattenberg.

Ueber den Rattenberger Bergbau, dessen Knappen sich bei dem letzten Aufstande von 1649 weit gemässiger benommen hatten, wie ihre Schwazer Gesellen, liegt ausser einem unberechtigten Uebergriffe des dortigen Hauptmannschafts-Verwalters Gabriel von Neuhaus gegen deren alte Freiheiten und Gerechtsame, der aber schleunige Abhülfe fand, nicht viel vor. Es war nämlich den Knappen von Alters her gestattet, mit Birschbüchsen unverbotenes Wild zu schiessen, und an gewissen Orten mit der Angel fischen zu dürfen, was Letzterer nicht nur verbot, sondern auch völlig widerrechtlich Knappen desshalb bestrafte <sup>1)</sup>.

Bedenklicher war, dass die Fugger nach einem Berichte vom 21. März 1657 auch in Rattenberg ihre Theile aufgegeben hatten und dort den Betrieb einstellten.

Am 21. April 1660 wurde dem Jacob Fuchs die erledigte dortige Stelle eines Waldmeisters und Bergrichters verliehen, wofür er 1200 fl. baar erlegen musste. Er erhielt dafür eine Bestätigung, dass er bis zur Abzahlung dieses Kapitals von seinem Amte nicht entfernt werden könne, und sich den laufenden Zins von seinem Amte selbst bezahlt machen möge <sup>2)</sup>. Dass man unter solchen Umständen auch den Arbeitern nicht viel Treue und Redlichkeit zumuthete, zeigen die Bedenken, welche man am 21. Februar 1661 gegen eine vorgeschlagene Steigerung des Proviantes in Rattenberg, Schwaz und Sterzing hatte. Es heisst dort u. A.: „Wenn aber dabey diese consideration vorkhomben, ob nit ob solcher steigerung bemelte

<sup>1)</sup> m. 51 ff. 798, 994.

<sup>2)</sup> v. f. d., 60 et 61 f. 102.

knappschaft sich stark lamentieren vnd desshalben zu ergreiffung anderer betrüeglichkeiten, so mit dem schaidwerch gar leichtlich beschehen kann, anlass gewinnen mechten <sup>1)</sup>“.

### **Kitzbühel und Röhrrbühel.**

Ueber den Röhrrbühel-Bergbau findet sich innerhalb der Jahre 1649—1653 nichts Erwähnenswerthes vor. Am Sinnwell wollten jedoch die Gewerken Anfangs 1649 wegen Theuerung des Proviantes und geringen Kupfersverschleisses bis auf billigere Zeiten einige Gruben in Ruhe stellen. Um die Arbeiter nicht an den Bettelstab zu bringen, übernahm die fürstliche Herrschaft die von den Gewerken aufzulassenden Gruben am Sinnwell, im Taxerthal und auch an andern Orten der Herrschaft Kitzbühel.

Am Sinnwell war auch damals ein sehr schöner Augenschein, wesshalb die dort befindliche Knappschaft mit 500 fl. leicht bis Ende des Jahres erhalten werden konnte. Von den 4 Lehenschaften all dort konnte (vermuthlich nach Angabe der stets jammernden Gewerken) nur Eine ohne Hülfsgeld gebaut werden. Beim St. Ruprechtsbau war man damals mit dem tiefsten Schachte noch 36 Klafter ober dem Unserliebfrauen Hülfsbau entfernt, und wurden auf Letzterem im Jahre 1648 mit 8 Hauern 138 Klafter ausgeschlagen. Je nach dem Verfläichen der Klüfte waren noch 100—110 Klafter bis zum Durchschlag mit dem Schachte zu bauen, und glaubte man, dass 3 Häuer dieses innerhalb 2 Jahren zuwege bringen dürften. Die Kosten hiefür wurden auf 1200 fl. veranschlagt, und da die Durchführung dieses Unterbaustollens für den Bergbau von grossem Nutzen war, erlaubte man den Gewerken an anderen Orten ziemlich die Gedinge einzuziehen. Sie waren bei Verlust des desshalb erlassenen Silberwechsels und kleinen Kupferzolles jedoch verpflichtet, diesen Unterbau energisch fortzutreiben, wozu ihnen auch noch auf zwei Jahre die schon im Jahre 1641 erhaltene Frohnbefreiung verlängert wurde, und sie nur die

<sup>1)</sup> Ausg. Schriften 61 f. 155.

Verpflichtung hatten, bei Erreichung der Erzklüfte den neunzehnten Kübel davon als Frohn zu stürzen <sup>1)</sup>. Aus unbekanntem Gründen und offenbar ohne Schuld der Gewerken, zog sich jedoch die Vollendung jenes Durchschlages hinaus, da sie sich dort sehr verbauten und ihnen deshalb die 1649 bewilligte Bauhilfe jährlicher 300 fl. und der kleine Kupferzoll von 6 Kreuzern bewilligt wurden, sowie wegen Verbau im Taxerthale, während der Jahre 1648 bis inclusive 1655 die Frohn nachgesehen wurde <sup>2)</sup>.

Am 3. Februar 1654 wurde vorgeschlagen, dem Matheus Unterrainer, Bergrichter von Kitzbühel, für seine Mühe bei der Proviantabgabe am Sinnwell jährlich eine Remuneration von 36—40 fl. zu zahlen „weilen guete hoffnung an tage, daz selbige perckwerch sich mittler zeit durch die gnaden Gottes verpersern möchte <sup>3)</sup>“.

Der nun ärarische Bergbau am Röhrrerbühel scheint auch zwischen 1653—1663 nur sehr lau betrieben worden zu sein, denn der Umstand, dass man in letzterem Jahre erst in Erwägung zog, ob man falls dieser Bergbau weiter gebaut werden sollte, 80—100 Zentner Hanf zur Machung der Gappelseile anschaffen solle, berechtigt bei einem fast ausschliesslichen Tiefbaue zu noch weit traurigeren Folgerungen <sup>4)</sup>.

Am 26. Jänner 1664 wurde der geweste Graf Fuggerische Verweser der Schmelzhütte zu Litzelfelden, Georg Köchl, gegen 100 fl. halbjährigen Sold zum Betriebsleiter des Bergbaues am Röhrrerbühel ernannt, und als solcher vom Bergrichter von Kitzbühel der Knappschaft vorgestellt <sup>5)</sup>. Gleich am Tage seiner Anstellung legte er dem Erzherzoge einen eingehenden Bericht über jene Massregeln vor, von denen er sich einen gedeihlichen Weiterbetrieb des sehr im Argen liegenden Werkes versprach. Er wurde dem österreichischen Handelsfactor in Schwaz zur

---

<sup>1)</sup> m. 49 ff. 91, 384, 637.

<sup>2)</sup> g. v. h. 55 f. 6.

<sup>3)</sup> g. a. h. 54 f. 34.

<sup>4)</sup> m. 63 l. f. 437.

<sup>5)</sup> m. 64 l. f. 291.

Begutachtung vorgelegt, die günstig ausgefallen sein dürfte, da in derselben für ihn bei Erreichung seines Zieles sogar eine für damalige Zeiten beträchtliche Remuneration eingerathen wurde. Wenn auch seine Vorschläge ohne Einsicht in eine dortige Grubenkarte, nicht vollkommen verständlich sind, so mögen sie hier doch folgen, da der Einblick in Röhrrübeler Grubenkarten für den sich mehr für die Sache Interessierenden keineswegs ausgeschlossen erscheint, und diese Abhandlung hiermit auch für immer von diesem Bergbaue Abschied nimmt. Er schlägt vor: 1. Die Wiedergewältigung eines alten verdruckten Stollens bei St. Nothburg und Geist; 2. St. Daniel bei der goldenen Rosen am 6. Füllort (Streckenhorizont) einzustellen; 3. Bei der goldenen Rosen am 12. Füllort gegen den 15. Geisterlauf fortsetzen, das andere „zum Vaterl“ genannt continuieren, wenn es das Wasser zulässt; 4. Das am 6. Lauf in Ruhe gestellte Gedingort dort wieder in Angriff nehmen; 5. Bei der Rosen auf dem 12. Lauf in einer alten Zeche von dem Wechsel auf den Abend bei 91 Klafter, wo man bei der letzten Befahrung ziemlich schöne Erze fand, selbe übertreiben; 6. Die wenigen noch bestehenden Gedingörter belassen; 7. Soll dem Hauer ein gewisser Erzausschlag pro Raitung vorgeschrieben werden, und zur Probe etwa auf ein halbes Jahr eine bessere Erzlosung bezahlt werden, und zwar für das Star Bruch 1 fl. 12 kr. und für das Star Kies 48 kr. Stuf- und Kolbenbruch bleibt bei der alten Taxe. Wenn ein Hauer mit dieser Taxe in der Raitung mehr als wöchentlich 1 fl. macht, wird sie ihm bezahlt, hat er aber bei Leistung des vorgeschriebenen Ausschlages diesen Gulden an Erztaxe nicht erreicht, dann bekommt er ein Hülfsgeld. Leistet er den Ausschlag nicht, so wird der wöchentliche Gulden und kein Hülfsgeld gewährt und was abgeht im Verhältnisse abgezogen. Was sie über das vorgeschriebene Mass ausschlagen, wird ihnen hingegen, um sie zu fleissiger Arbeit anzueifern, im Verhältnisse der Mehrleistung gezahlt; 8. Baare Zahlung wird als sehr förderlich bezeichnet und könnte daher der Haupthandel von Schwaz dem Röhrrübeler die Mittel dazu verschaffen; 9. Alles alte Erz mit Aus-

nahme des Kolbenbruches soll nach Brixlegg geführt werden, wo es mit dem Falkensteiner Glaserz einen guten Fluss geben wird. Der Kolbenbruch soll aber verpocht, und der erhaltene Schlich nach Brixlegg geführt werden. Man könnte übrigens auch versuchsweise denselben in Litzelfelden völlig zu Kupfer- und Kaufmannsgut machen <sup>1)</sup>).

Jedenfalls wurde der von den Fuggern in verlotterstem Zustande hinterlassene Röhrrühel im neuerlichen ärarischen Betriebe wieder lebensfähig, da schon ein Jahr später in 5 Raitungen eine Erzeugung von 1854 Star Stufferz und 5503 Star Bruch ausgewiesen wurde, welche Erzlieferung in erfreulichster Weise zunahm <sup>2)</sup>).

Der Bergbau am Röhrrühel hatte eben das zweitemal den todten Punkt glücklich überwunden, und wurde nun in, wenn auch gegen seine glänzende Vorzeit sehr bescheidenen Verhältnissen, noch volle 109 Jahre fortbetrieben. Da er keineswegs dem Erzangel, sondern lediglich der bei dem damaligen niederen Standpunkte der Maschinenteknik bei seiner enormen Tiefe unmöglich gewordenen Förderung und Wasserhaltung erlag, so ist es gar nicht ausgeschlossen, dass bei dem immer grösser werdenden Bedarf von Kupfer, derselbe von kapitalskräftigen Gewerken wieder mit Erfolg in Betrieb gesetzt werden könnte.

### Pillersee, Kössen.

Wie aus einem Acte vom 4. November 1650 zu entnehmen ist, muss sich der Rosenbergische Handel damals in keinem guten Zustande befunden haben, da dessen bisheriger Administrator Hans Marquard der Rosenberger wegen „vorkombener übler manegierung amoviert“ und zum Ausziehen aus dem Rosenbergischen Handelshause in Pillersee verhalten

---

<sup>1)</sup> m. 64 I. f. 288.

<sup>2)</sup> m. 65 I. f. 951. — F. Pošepny Archiv f. pr. Geologie I. Bd. pg. 333.

wurde, worüber er aber wie es heisst „supplicando et lamentando“ ein Memorial einbrachte. Mit dessen Nachfolger Josef von Rosenberg scheint man übrigens auch nicht sehr zufrieden gewesen zu sein, jedoch weniger wegen dessen Amtsgebarung, als vielmehr wegen seiner Confession und noch mehr dessen höchst ärgerlichen Lebenswandel <sup>1)</sup>.

Diese Gewerkschaft war übrigens auch in Leistung ihrer Abgaben sehr saumselig und wurde deshalb der Bergrichter von Kitzbühel am 17. Mai 1661 beauftragt, die seit Jahren schuldig gebliebene Eisenfrohn einzutreiben. Am 26. März 1665 wurde schliesslich „demnach vorkommen, daz baym Rosenbergschen eisengwerchshandl in Pillersee vnd Glemb nicht wohl gehausst werde“, eine landesfürstliche Commission dahin abgeordnet <sup>2)</sup>.

Im Jahre 1654 wollte der Erzherzog das Berg- und Schmelzwerk in Kössen kaufen, und auch die Theile der Witwe des gewesenen oberösterreichischen Kammerrathes Cosmo Sini ablösen. Ein Gutachten vom 20. Juni 1654, konnte vom Standpunkte des voraussichtlichen Ertrages und dem Umstande, dass für Reparaturen und Verlag mindestens 5000 fl. nöthig wären, auf den Kauf nicht einrathen. Da aber in den Reiterwinklischen Waldungen noch 3,100.000 Holzstämme waren, die bei Auflassung des Werkes dann an Churbayern gefallen wären, musste leider dennoch darauf eingegangen werden. Im Inventar vom Jahre 1645 wurde dieses Werk noch mit 10.112 fl., bei neuerlicher Visitation hingegen nur mit 4433 fl. bewertet <sup>3)</sup>.

### Zillerthal.

Das Zillerthaler Eisenwerk hatte sowohl durch die beständigen Nichtzahlungen für geliefertes Eisen, die es im Jahre 1654 schon nahezu an den Rand des Verderbens gebracht hatten, als auch durch Zollschwierigkeiten in Rattenberg und

<sup>1)</sup> a. f. d. 50 f. 705.

<sup>2)</sup> m. 61 l. f. 539 — m. 65 l. 398.

<sup>3)</sup> e. u. b. 54 f. 169 — g. v. h. 54 f. 181.

gewaltsame Verhinderung des Holzschlages durch das Erzstift Salzburg zu leiden <sup>1)</sup>).

Im Jahre 1649 wurde in der Flörlplanken im Zillerthale ein neuerliches Goldvorkommen entdeckt, aber weil der Goldhalt nach damaliger Ansicht zu arm war, (trotzdem er 6·25 Grms. pro 1 t betrug) wurde der Schurf wieder aufgelassen. Im selben Jahre hatte das Erzstift Salzburg in Zell einen neuen Pocher bauen lassen, der 4000 fl. kostete und muthete nun der Tiroler-Regierung zu, davon die Hälfte zu zahlen, auf was jedoch dieselbe nicht eingieng, da der ihr Eigenthümliche vollkommen ausreichte <sup>2)</sup>).

Die auffallende Friedfertigkeit, welche das sonst auf seine vermeintlichen unbeschränkten fürstlichen Rechte im Zillerthal pochende und deshalb stets Streit und Zank suchende hohe Erzstift Salzburg in dieser Zeit bethätigte, dürfte weniger dem im Jahre 1647 mit Tirol gemachten Friedenspacte, als dem Umstande entsprungen sein, dass damals das Streitobject — das Gold — gefehlt. Ein im salzburgischen Geheimarchive vorfindlicher Brief des herzoglich Württembergischen Rathes und Leibmedicus Dr. Johann Oswald von Rieth (auch Rüedt) vom 11. November 1656 an den Salzburger Erzbischof Guidobald, Graf von Thun gibt uns den Grund jener Erlahmung der Bergbauthätigkeit an. Er war ein äusserst bergbaulustiger Mann von vielen Kenntnissen, der auch im Lungau im Stübelbau auf Gold baute und seit vielen Jahren mit den Erzbischöfen über Bergbauangelegenheiten im regen schriftlichen Verkehr stand. Er baute noch in Zell wacker seine Grube weiter, während die weniger intelligenten anderen Gewerke und vermuthlich auch Beamten, wegen der immer mehr überhand nehmenden „übermässigen wildnuss“ der Erze sich nicht mehr zu helfen wussten. Unter „wild“ versteht man Erze, welche sich wegen gewissen Verunreinigungen (hier hauptsächlich Arsen) nicht gut amal-

<sup>1)</sup> m. 54 I. ff. 1058, 1061—1138 — m. 54 II. ff. 644, 701 — m. 56 l. f. 611 — m. 56 II. f. 338 — e. u. b. 65 f. 92, 119 — m. 61 II. f. 570.

<sup>2)</sup> m. a. h. 49 f. 453.

gamieren liessen, und desshalb häufig von den damaligen Berg- und Hüttenbeamten, selbst wenn sie reich waren, verworfen oder nicht mehr abgebaut wurden. Er schreibt hierüber: „... Euer hochf. Gn. bergbeamten ästimier ich für bergverständige. Weil aber die natur der Zillerthalischen ertz vnd derselben übermüssige wildnuss auf gewöhnliche arth weder erlehrt noch tractirt sein will, liegen etliche hundert centen gehauen ertz in Hainzenberg (andere verlassenschaftent präterierend) sonderlich in der St. Michaelsgruben, welche wegen gedachter wildnuss gänzlich aufgelassen worden. Auch vil centen schlamb (ausgequicker schlich) am Rorberg vnd in eur fl. gn. ertzhütten. Wie vil gewerckhen haben vor jahren im Zillerthal mit schaden gebaut, also dass wie ich berichtet bin, die bergbeamten fernere gebäue im Zillersthal dissuadirt haben. Bin jetzo der einzelne (einzige) gewerk, der solcherlei wilder ertze zubauen undernumben.“

Die Erzführung scheint aber mit dem weiteren Vordringen später ihren unliebsamen Charakter geändert zu haben, und wieder das leicht amalgamierbare corporalische Gold vorherrschend geworden zu sein, da nun vom Jahre 1660—1866 in ununterbrochener Folge die stets sich steigenden Gold-erzeugungen vorliegen. Von 1660—1665 wurde zwar nur 6·083 Kilogramm Feingold erzeugt, während der ganzen obigen Betriebszeit jedoch 2497·897 kg.

Die Leitung des Bergbaues war in den nun folgenden Decennien eine ganz unfachmännische. So wurde mit Decret vom 27. August 1662 der hochfürstlich salzburgische Gerichtschreiber und Umgelterer (etwa Steuereintreiber) im Zillerthal Georg Khapfberger zum Werksleiter bestimmt, und aus einem Decrete an Christoph Pauernfeindt Hauptmann und Pfleger zu Kropfsberg vom 1. Oktober 1668 ersieht man, dass der Zeller Grubenschreiber Bertholome Kapp die Verwaltung über die Bergwerke hatte. Zum Glücke konnte aber die landesfürstliche Bergwesens-Factory in Schwaz auch ein gewichtiges Wort darein reden, und befanden sich bei derselben so gediegene Fachleute, dass ihnen das Zeller Aufsichts- und Arbeiterpersonale

das vollste Vertrauen entgegenbrachte. So sehr dieses auch die damaligen unfähigen salzburgischen Werksleiter erbitterte, und sie nicht übel Lust gehabt hätten, die betreffenden Arbeiter wie halbe Hochverräther zu behandeln, wandten sich die Letzteren doch in allen kritischen Fällen sogleich nach Schwaz und fanden dort für ihre Anliegen immer ein geneigtes Ohr, und dadurch wenigstens die Abhülfe der crassesten Misstände <sup>1)</sup>).

### Imst und die kleineren Bergbaue und Erz-Vorkommen Nordtirols.

Da der österreichische Handel der armen Imster Knappschaft von den Jahren 1647—1649 noch immer ihren Lohn im Betrage von 1341 fl. 44 kr. schuldete, bat der dortige Bergrichter, man möge ihm doch wenigstens 400 fl. anweisen, damit der Erzflossmann Matheus Eidter auch ferner Victualien bringen könne und dann die Knappen, wenn ihnen diesesmal nicht geholfen würde, vom Berg ausstehen wollten. Dieses hätte die Folge gehabt, dass die landesfürstlichen Theile nach Bergrecht den Fuggern zufallen würden. Sein Bericht hatte aber nur die für diesen Armen sehr unerwünschte Aufforderung zur Folge, er möge zu diesem Behufe selbst 400 fl. herleihen und die Knappen — welche aber trotzdem früher die sechsmonatliche Kriegssteuer zu bezahlen hatten — befriedigen <sup>2)</sup>).

Am 19. Februar 1654 berichtete der Haller Bergrichter Severin Norl, dass der Fuggerische Factor in Imst den Galmei mit taubem Erz verfälschte, so dass die Käufer zu Schaden kamen, und der Verschleiss zum Nachtheil des Kammergefälles, aber auch der armen Knappschaft, sich sehr vermindere, wofür er Zeugen anführte, welche der Richter von Stams Georg Feichtinger von der Kammer zu vernehmen, den Auftrag bekam <sup>3)</sup>).

<sup>1)</sup> Vergleiche die Abhandlung „Zur Geschichte des Zeller Goldbergbaues von M. R. v. Wolfskron“. Oesterr. Zeitschr. f. Berg- u. Hüttenwesen Jg. 1895 pag. 369—70.

<sup>2)</sup> m. 49 ff. 913, 914.

<sup>3)</sup> m. 54 I. f. 267.

Zehn Jahre später beklagten sich die Freigewerken des Berggerichtes Imst, dass die Lienzer Messinggewerke Andrä Pranger und Carl Aschauer von ihrem Kärntner Werke Drauburg, zwei Meilen unter Lienz diese ausländischen Galmeie hereinführen und mit tiroler Holz und Kohlen verarbeiten. Wegen dieser Concurrnz würden sie, wenn nicht bald Abhülfe käme, ihren Betrieb einstellen, worüber ehestens ein Bericht verlangt<sup>1)</sup>.

Im selben Jahre übernahm der Imster Rathsbürger Martin Vischer durch Kauf und Uebertragung das dortige Fuggerische Bergwerk, worüber er am 11. April 1663 die ordnungsmässige Bescheinigung begehrte<sup>2)</sup>.

Das Bergwerk am Erlacherbach in den Ellbögen litt sehr unter der Geldnoth der Gewerken, und da dessen Augenschein damals kein guter war, wollte man es nicht weiter betreiben. Da jedoch eine begründete bergmännische Hoffnung auf reiche Erze vorhanden war, wurde am 17. Juli 1649 verordnet, diesen Bergbau in seinen Rechten zu erhalten und Stollen, Schächte und Taggebäude nicht eingehen zu lassen. In derselben Verordnung ist auch eines Rades erwähnt, er dürfte desshalb schon ein ziemlich grosser Bergbau gewesen sein<sup>3)</sup>.

Da der Verfall des Bergbaues immer mehr zu Tage trat, erhielten am 25. Juni 1650 sämmtliche Bergrichter und Pfleger den dringenden Befehl, die Unterthanen zur Erweckung neuer Bergwerke und Neuschürfe zu bewegen, und ihnen dabei behülflich zu sein<sup>4)</sup>. Wie vorauszusehen, hatte dieses Mandat, dem ein gänzliches Verkennen der Verhältnisse zu Grunde lag, keinen sonderlichen Erfolg. Es fehlte eben in Tirol an dem zum Bergbau allernöthigstem Behelfe — an genügendem Baargelde — und war es daher geradezu eine Gewissenlosigkeit, grösstentheils unbemittelte Leute in Bergbauunternehmungen von meist fraglichem Werte hineinzuhetzen. An eine Bethheiligung von ausländischen Kapitalisten war ohnehin nicht zu

<sup>1)</sup> m. 63 II. f. 500.

<sup>2)</sup> m. 63 I. f. 473.

<sup>3)</sup> m. 49 f. 1024.

<sup>4)</sup> m. 50 f. 956.

denken, da die in erster Linie hierbei in Betracht kommenden sonst sehr bergbaulustigen Patrizier der grösstentheils protestantischen deutschen freien Reichsstädte, durch die seinerzeitige Gegenreformation in Tirol zu üble Erfahrungen gemacht hatten, um mit Vernunft in jenem Lande neuerlich ihre Kapitalien anlegen zu können.

Aus eben diesem Grunde hört man auch nicht, dass die damals gemachten Erzfunde in wirklichen bergmännischen Betrieb oder Abbau kamen. Es sind dieses die Erzfunde in Lengberg (Sb), im Prattingergraben, Plainillengebirge, Parwies, Sallern. Silz (Ag. Pb. Zn) in der Schlainich (Cu), Navis (Ag. Cu) im Volderthal und Wattenthal (Fe) und endlich am Sammetjoch bei Wiesing (Au?)<sup>1)</sup>.

### A h r n.

Richten wir unsere Blicke jenseits des Brenners, so finden wir dort auch keine viel besseren Zustände und lähmte auch hier der Geldmangel fast jeden erspriesslichen Betrieb. Am 16. Juli 1649 wurde es dem Generalfactor der Wolkensteinischen Creditoren gestattet, zur Gutmachung einer Schuld von 196 fl. das entsprechende Gewicht an Blei an das Innsbrucker Zeughaus abzuführen, und wurde ausserdem unterm 6. Oktober 1649 befohlen den Wolkensteinischen Creditoren vom 4. Februar desselben Jahres an, für eine Schuld von 5620 fl. das Interesse zu Gute zu schreiben<sup>2)</sup>.

Wegen lange ausstehendem Lohne machte sich gleichwie in Schwaz und Rattenberg auch in Ahrn eine grosse Gährung

<sup>1)</sup> m. 52 f. 106 — m. II. 53 f. 488 — m. 65 II. f. 607 — g. n. h. 62 f. 231 — m. 51 f. 107 — m. 50 f. 1676 — Ausgang. Schrift. 53 f. 336 — m. 56 I. ff. 89, 150, 680 — m. 56 II. ff. 141, 263, 334, 510 — m. 59 I. f. 517 — g. n. h. 62 f. 231 — m. 60 I. f. 555 — m. 63 II. ff. 684, 1125.

<sup>2)</sup> m. 49 ff. 1019, 1490.

unter der dortigen Knappschaft geltend. Von einer Verordnung sie doch endlich zu zahlen, findet sich Nichts vor — doch wusste der dortige Pfleger und Hauptmann Anton von Rost ein viel probateres Mittel gegen diesen Misstand, da er sich erbötig machte, mit 30 bis 40 Musketieren leicht einen allfälligen Aufstand der Knappen niederzuschlagen <sup>1)</sup>.

Dieser befürchtete Aufstand scheint jedoch nicht erfolgt zu sein, aber nach einem Schreiben des Ahrner Bergrichters vom 20. Juni 1650 ersieht man, dass die Knappen einhellig wegen schlecht erfolgender Bezahlung und zu geringer Getreideabgabe die Arbeit heimsagen wollten. Der Bergrichter erhielt desshalb am 30. Juni den angenehmen Auftrag, sie zur Geduld zu vertragen, was aber nicht gelungen zu sein scheint, da er am 20. September desselben Jahres vermeldete, dass die Mannschaft wegen schlechter Zahlung sehr schwierig sei <sup>2)</sup>. Diese Uebelstände wurden keineswegs behoben, da der Bergrichter noch drei Jahre später über „bewegliche lamentationes vmb ires auständigen lidlohns“ berichtet.

Es ging aber den andern Wolkensteinischen Creditoren auch nicht viel besser, und da sie ausser dem Ertrage des Bergbaues keinerlei Mittel besaßen sich bezahlt zu machen, wollten sie denselben selbst weiter betreiben und baten daher um Nachlassung von Frohn und Wechsel, was ihnen auch am 18. Juni 1653 bewilligt wurde. Auf einer Conferenz dieser Creditoren, welche am 14. October desselben Jahres in Brixen abgehalten wurde, waren dieselben Willens, das gesammte Werk mit allen Mobilien der tirolischen Landschaft käuflich zu überlassen <sup>3)</sup>.

Ein Befehl vom 1. April 1650, an den Erzherzog 5 Centner blauen Vitriol einzusenden, [zeigt, dass derselbe ebenfalls in Ahrn erzeugt wurde <sup>4)</sup>.

Die tirolische Landschaft gieng auch Anfangs thatsächlich auf dieses Ansinnen ein, und nachdem sie sich mit Ludwig

---

<sup>1)</sup> a. f. d. 49 f. 143.

<sup>2)</sup> m. 50 ff. 973, 1422.

<sup>3)</sup> m. I. 53 ff. 673, 919 — m. 53 II. h. 1116.

<sup>4)</sup> m. 50 f. 505.

Perkhofer associiert, wurde auf ihre Bitten ihnen auch unter den früheren Gewerken gestellten Bedingungen am 20. Juni 1654 eine sechsjährige Frohn und Wechselfreiheit bewilligt. Obgleich der Bau einen befriedigenden Fortgang nahm, stellte die tirolische Landschaft schon im Herbste desselben Jahres ihre Bauthätigkeit am Rettenbach ein, und wurde nun für Ludwig Perkhofer als einzigen Gewerken der Nachlass der Regalien am 10. September 1654 eingerathen <sup>1)</sup>. Leider zahlte dieser neue Gewerke den armen Knappen eben so wenig als seine Vorgänger den Lohn, und stellten sie daher 1655 endlich ihre Arbeit ein <sup>2)</sup>.

Zwei Jahre später zahlte die Landschaft der Gewerkschaft 5000 fl. Kapital an den Innsbrucker Jesuitenconvent zurück, und trat im selben Jahre Ludwig Perkhofer erzfürstlicher Rath und Pfleger der Herrschaft Taufers ein Drittel seines Kupferbergwerkes am Rettenbach dem Brunecker Bürger Stefan Wenzel (später Freiherr von Sternbach) ab <sup>3)</sup>.

Im Jahre 1662 bat die Gewerkschaft des Kupfer-, Berg- und Schmelzwerks am Berg Rettenbach in Pretau in Ahrn durch ihren Mitgewerken Joseph den Rosenberger „ihr in ansehen der schmalen kliff vnd gäng im perckhwerch aldort, auch erlittenen prunst vnd merckhlichen wasserschäden halber“ den höhern Kupferzoll bis 1663 nachzusehen, worüber mit Decret der Kammer an den Bergrichter von Kitzbühel am 24. Oktober 1662 ein Bericht verlangt wurde <sup>4)</sup>.

Am 26. Mai 1663 wurde von der Kammer vom Bergrichter in Ahrn, Jeremias Rämblmayr dem Aeltern, ein Bericht über die Klage der Rettenbacher Knappen, Schmelzer, Köhler, Holzknechte und Bergschmiede gegen ihre Gewerkschaft wegen Nichtzahlung ihres Lohnes verlangt <sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> m. 54 I. f. 438 — g. a. h. 54 ff. 174, 394.

<sup>2)</sup> m. 55 II. ff. 26, 61, 63 — g. v. h. 55 f. 176.

<sup>3)</sup> m. 57 I. fl. 157, 606.

<sup>4)</sup> m. 62 II. f. 512.

<sup>5)</sup> m. 63 I. f. 865.

Am 20. Dezember 1664 wurde Stefan Wenzl, der jetzt einziger Gewerke gewesen sein dürfte, aufgefordert, einen Extract vorzulegen, wie er durch die letzten 4 Jahre gearbeitet, und warum er zu Ende des Jahres den Knappen keinen Lohn gegeben? Ferner wurde der Bergrichter beauftragt zu erforschen, ob es nöthig sei, zum Weihnachtshinlass einen Bergverständigen nach Ahrn zu senden, und ob, da nunmehr der Hauptschacht gegen den St. Niclas-Herrenbau niedergetrieben, sich dort gute Erzgänge zeigen? Die dort gebaute Wasserkunst ergab nur einen sehr mittelmässigen Effect <sup>1)</sup>.

Den Beschluss der Ahrn betreffenden Bergwesensacten macht ein Verbot für den dortigen Hauptgewerken Stefan Wenzl, sein Kupfer ins Ausland zu verkaufen. Er erzielte dort einen um einen Gulden höheren Preis als bei den Lienzer Messinggewerken, denen er verpflichtet war, alleinig sein Kupfer abzugeben. Es wurde ihm daher am 12. August 1665 dieses im Interesse „des bonum publicum“ strengstens verboten <sup>2)</sup>.

### **Lienz und die erzstiftlich salzburgische Herrschaft Windisch-Matrei.**

Die bedeutendste Gewerkschaft dieses Berggerichtes war der Glaureter Handel, der sich aber damals nach einem Berichte vom 22. Februar 1650 leider in sehr misslichen Verhältnissen befand, da seine Gänge schmal und grembsig <sup>3)</sup>, das Gestein sehr hart, die Transportkosten von Holz und Kohle hoch, der Kupferpreis gering und der Verschleiss schlecht waren <sup>4)</sup>.

Von den Bleischürfen wäre noch der des Obersten Veit Freiherrn von Königl hinter dem Dorfe Haiden (Ampezzo) zu bemerken, der sehr schöne Erze ergab, sich aber leider schon auf venetianischem Grund und Boden befand. Auf seine dies-

<sup>1)</sup> m. 64 II. f. 1359.

<sup>2)</sup> m. 65 II. f. 200.

<sup>3)</sup> Unter grembsig versteht der Tiroler Bergmann, wenn Erz und Taubes fein vermengt und nicht leicht scheidbar sind.

<sup>4)</sup> m. 50 f. 290.

bezüglichen Anfragen sollte der Hauptmann von Peitlstein mit Zuziehung Küniglicher Leute und der Confin erfahrenen Personen noch vor Einfallen des Schnees sich überzeugen, ob diese Gänge und Klüfte ins Venetianische fallen oder nicht? Ein Bericht vom 11. Juni 1650 vermeldet von einem Schmelzversuche mit 10 Centnern dieser Erze in Brixlegg, bei welchem sich, da das Erz nicht silberhältig war, Nutzen und Schaden so ziemlich gleich blieben. Ausserdem bauten V. Freiherr von Künigl und der Pfleger zu Lienz Christoph Walter in Nicolsdorf unter Lienz auf Antimon und erhielten auch im Jahre 1650 das Privilegium in ganz Pusterthal, mit Einschluss der Herrschaft Lienz, allein darauf bauen zu dürfen. Der salzburgische Pfleger von Lengberg setzte sich jedoch in ganz unge-rechtfertigter Weise dieser Belehnung entgegen, verhinderte sogar gewaltsam am Bergbaubetriebe, wurde jedoch schliesslich von der tirolischen Regierung energisch mit seinen Anmassungen zurückgewiesen. Im Jahre 1655 schlossen diese Gewerken, denen sich noch Andrä von Winkelhofen Messinggewerke in Lienz und Dr. Jacob Huber angeschlossen hatten, mit Venetianern wegen Lieferung von Spiessglanz einen mehrjährigen Contract, was die Innsbrucker Kammer zu der für sie etwas eigenthümlichen Aufforderung an den Lienzener Bergrichter Clement Zäch bewog, er möge berichten, ob die Gewerken desshalb von der Frohn befreit seien? Diese Baue scheinen aber trotz der gewährten mehrjährigen Frohntreiheit, wie die Baue von Haiden, verlassen worden zu sein, da am 12. October 1662 die Gewerkschaft nach der Bergordnung aufgefordert wurde, sie möge erklären, ob sie selber noch weiter bauen wolle, widrigenfalls die Bergwerke einem Bergbaulustigen, der sie verlangt, verliehen würden <sup>1)</sup>.

Im Ennebergischen hingegen fand der Müller Peter Tolpeit auf seinem Schurfe schöne Bleierze, welche 10  $\frac{1}{2}$  Loth Silber und 52 Pfund Blei hielten, wesshalb nach einem Decrete vom

---

<sup>1)</sup> m. 49 f. 1202 — m. 50 f. 890 — m. 52 f. 106 — m. 53 II f. 488 — m. 55 I. f. 15 — e. u. b. 62 f. 323.

17. Dezember 1649 dieses Vorkommen genauer untersucht werden sollte <sup>1)</sup>).

Im Gebiete des Lienzer Berggerichtes wurde auch Talkstein aufgefunden, was bei Hofe — vermuthlich da er einen Hauptbestandtheil einer feinen Schminke bildete — grosses Aufsehen und Interesse erregte, wesshalb der arme Bergrichter nicht nur mit Anfragen darüber bestürmt, sondern auch ein Herr Nicola de la Tuillerie vom Hofe eigens nach Lienz gesendet wurde, um dieses Vorkommen zu untersuchen <sup>2)</sup>).

In Windisch-Matrei dürfte der Bergbau in dieser Zeit nur sehr unbedeutend gewesen sein, obwohl am 21. Juni 1655 der hochfürstlich salzburgische Bergwerksobmann Christian Geissler für seinen Herrn, den Cardinal Guidobald von Thun, Erzbischof von Salzburg, in der Thaurer und Schilter Alm Leppen hinter dem wilden See, einen Neuschurf mit zwei zugehörigen Schermbauen verlangte. Ebenso wenig hörte man von einem Resultate der Glaureter Gewerkschaft mit ihrem am 3. Oktober 1661 begehrten drei alten verlegenen Bauen in der Tegischer Alm, und den am 5. Mai 1665 von Josef Trogler am Oberegg in Deffereggen in der dortigen Mühlklamm begehrten Neuschurfe und drei zugehörigen Schermbauen <sup>3)</sup>). Der Gewerke Christoph Schultes erhielt am 21. Mai 1663 die Bewilligung, seine zwei Neuschürfe in Virgen durch 2—3 Jahre unbehindert bauen zu dürfen <sup>4)</sup>). Peter Eder, Berggerichtsverwalter in Deffereggen, bat, da er den Erztheilungen am Berge Plintes beiwohnen musste, und auch viel in den Hochwäldern zu thun hatte, um eine Aufbesserung seines jährlichen Gehaltes. Derselbe wurde auch mit Decret vom 14. Oktober 1655 von 12 fl. auf 17 fl. 22 kr. erhöht. Der Rosenbergische Kupferbergbau am Plintes im Thale Deffereggen wurde 1662 aufgelassen, und der dortige

<sup>1)</sup> m. 49 ff. 1386, 1679.

<sup>2)</sup> m. 54 II. f. 442 u. s. w. — m. 55 I. f. 901 — m. 58 I. f. 614.

<sup>3)</sup> Vergleiche „zur Bergbaugeschichte der einst erzstiftlich salzburgischen Herrschaft Windisch-Matrei von M. R. v. Wolfskron.“ Zeitschr. des Ferdinandeums III. Folge 31. Heft pag. 107, 123, 124.

<sup>4)</sup> m. 63 I. f. 819.

alte Glaureter Hauptstollen neuerlich belegt, worüber am 3. Februar 1662 ein Bericht verlangt wurde <sup>1)</sup>. Nachdem der österreichische Handelsfactor in Schwaz am 29. November 1663 den Auftrag erhalten hatte, über die Schwierigkeiten, welche sich beim Glaureter Handel ergeben hatten, zu berichten, sah man ein, dass es unvermeidlich sei, denselben mit Geld zu unterstützen und sich dafür mit der 1664er Kupferlieferung bezahlt zu machen <sup>2)</sup>.

### Sterzing, Klausen und Terlan.

Die Bergbaue in Gossensass und am Schneeberg wurden, wenn auch in im Vergleiche zu ihrer einstigen glänzenden Vergangenheit sehr eingeschränktem Masse, doch noch fortbetrieben. Da sich bei dem kleinen Betriebe offenbar die Haltung eines eigenen Verwesers nicht mehr gezahlt haben dürfte, bat der Gewerke Hans Perckhofer, dass der österreichische Verweser Christoph Steigenberger auch seine Theile am Schneeberg verwalten dürfe, was auch am 28. April 1655 bewilligt wurde. Die üblen Geldverhältnisse machten sich auch hier in hemmendster Weise geltend, und wurde 1656 der Auftrag gegeben, die Knappen zu zahlen, da das im Vorjahre eroberte Erz noch immer in Sterzing liege, von wo es wegen Nichtzahlung des Fuhrlohnes nicht weiter verführt werden konnte <sup>3)</sup>.

Im Jahre 1660 wurde der schon 1638 beschlossene Unterbaustollen am Schneeberg zur Entwässerung und besseren Förderung in feierlichster Weise und mit einem Gottesdienste in Wiederangriff genommen, worüber vom 30. Juni 1660 ein sehr ausführlicher Act vorliegt <sup>4)</sup>.

Da sich die Bergwerksgesellschaft zu Gossensass und am Schneeberg, sowie die dortigen Erzfuhrlaute und Samer beklagten, dass Crotta ihnen über 509 fl. schulde, wurde Letzterem

<sup>1)</sup> m. 55 II f. 665 — m. 62 I. f. 117.

<sup>2)</sup> m. 63 II. ff. 1151, 1298.

<sup>3)</sup> m. 55 I. f. 590 — m. 56 I. f. 310.

<sup>4)</sup> v. f. d. 60 f. 150.

am 1. Mai 1661 befohlen, sogleich zu zahlen, was jedoch ein Jahr später ebenso wenig geschehen war, und zu einem neuerlichen, vermuthlich ebenso wenig befolgten Zahlungsauftrag nöthigte <sup>1)</sup>.

Am 15. Februar 1663 wurde der Contract, der zwischen dem Schwazer Factor Balthasar Wagner für den österreichischen Handel, und Georg Truffer für die Fugger, wegen Erhandlung des Erzes sämmtlicher Fuggerischer Theile am Schneeberg und in der Ridnaun, bestätigt. Das darauf fallende Erz betrug im Jahre 1662 noch 1612  $\frac{1}{2}$  Kübel (à 135 W. Pfund) zu e. 5 fl. 30 kr. <sup>2)</sup>. Den Käufern der Ottischen Theile wurde am 18. Juli 1663 bekannt gegeben, dass sie ein für allemal mit allen Ansuchen auf Bauhilfe abgewiesen seien, den Zubau am Schneeberg zu bauen verpflichtet seien, und ihr in Jenbach erzeugtes Kupfer nicht billiger als das Brixlegger geben dürften. Uebrigens mussten sie als Nachfolger J. Crotta's noch seine den Arbeitern vom Schneeberg noch immer nicht gezahlten Schulden im Betrage von 600 fl. gutmachen <sup>3)</sup>.

Das Navisthal, obwohl noch diesseits des Brenners liegend, gehörte dennoch zum Sprengel des Berggerichtes von Sterzing. Im Jahre 1655 schickte der bergbaulustige reiche Schwazer Bürger Georg Tannauer 4 Knappen zu den in Navis liegenden 12 Gruben, die vom österreichischen Handel vor langen Jahren erkaufte und belehnt wurden, und arbeitete dort, obwohl der österreichische Handel dort noch in Rechten war, ziemlich viel Erz hauend. Er hatte sich durch diesen Vorgang offenbar einer strafbaren Handlung schuldig gemacht und hätte man ihm ganz gut den Bau einstellen, die Erze confiscieren und ausserdem noch zu einer empfindlichen Strafe verurtheilen können. Doch sah man im Interesse der Wiedererweckung der Bergbaulust sowohl, als auch weil G. Tannauer diese Verhältnisse unbewusst waren, davon ab, und musste er nur die seit 1646 her noch

---

<sup>1)</sup> g. v. h. 62 t. 121.

<sup>2)</sup> g. v. h. 63 f. 58.

<sup>3)</sup> e. u. b. 63 f. 414 — m. 64 I. f. 940.

ausständigen Freigelder im Betrage von 16 (?) fl. zahlen und vom Bauen aufhören. Am 13. Mai 1656 wurde er ordnungsmässig mit diesen Gruben belehnt und verhalten, den zehnten Kübel als Frohn zu reichen. Die Erzmuster von diesen 12 Gruben, welche er zu Beginn des Jahres dem Bergrichter zu Sterzing Gregorius Köckh übersandt hatte, waren schöne Kies- und Glaserz- (Fahlerz-) Stufen. Im selben Jahre bat er für diese Baue um zehnjährige Frohnfreiheit, Minderung des Silberwechsels und Kupferzoll, und wurde ihm am 16. August 1656 auch für drei Jahre Frohnfreiheit bewilligt, über die andern drei Punkte aber ein Bericht verlangt. Nun wurde, da dieser Bericht des Sterzinger Bergrichters vom 14. und 28. August „etwas unlauter zu sein befunden“, der frühere Schwazer Factor Abraham Prugger zur Information darüber nach Sterzing beordnet. Da nach dessen Bericht der Naviser Bergbau weit günstiger als der Schneeberger gelegen war, hatte Tannauer die Frohn sowohl für die schon gehauenen als noch zu hauenden Erze zu liefern. Was Silberwechsel und Kupferzoll anbetraf, so wird er damit nach Gestalt des Ertrages bedacht werden, und möge er vor Augen haben, dass ihm dieses Bergwerk ohnehin nur aus Gnaden überlassen wurde. Uebrigens kann aus dem Umstande, dass die Frohn vom 3. Februar 1656 bis 8. Mai 1659 nur  $21 \frac{3}{4}$  Kübel betrug, was also einem Erzhaufen von  $217 \frac{1}{2}$  Kübel in  $3 \frac{1}{4}$  Jahren entsprach, wenigstens damals dieser Bergbau trotz seiner gerühmten guten Lage nicht sehr bedeutend gewesen sein <sup>1)</sup>.

Ueber den Klausner Bergbau findet sich in dieser Periode nichts besonders Erwähnenswertes vor, und wären nur noch in Terlan ein zeitweiliges Aufflackern der fast gänzlich erloschenen Bergbauthätigkeit wieder zu besprechen.

Aus einem Acte vom 8. Juni 1656 an den Bergrichter an der Etsch Paul Frisch ersieht man, dass Carl Freiherr Fieger zu Fridtberg dort mit einem Bleierzanstande, den der Knappe

---

<sup>1)</sup> m. 56 I. ff. 89, 150, 680. — m. 56 II. ff. 141, 263, 334, 510 — m. 59 I. f. 517.

Peter Winkler ober dem Dorfe angetroffen hatte, zu befehlen war.

Zwei Jahre später wollte Karl Graf Fuchs das alte Terlaner Bergwerk wieder erheben und bat um Anweisung von Grubenhölzern und Brennholz für drei Knappen. Er musste damit doch einigen Erfolg gehabt haben, da am 3. Jänner 1659 angeordnet wurde, das am Knappenberge ober Terlan durch den Schnee niedergelegte Holz auseinander zu ziehen, und einen Theil desselben zum Pocherbau zu benützen <sup>1)</sup>.

### Persen und Primör.

Einer der hervorragendsten Wälschtiroler Gewerken war Antonio del Monte und später dessen Erben. Johann Ottelini aus dem Valle di Ledro machte ihm seinen schon seit 25 Jahren besessenen Vitriolbergbau alla Mandola streitig, und wurde Antonio del Monte, da der Bergrichter behauptete, er sei nicht mit demselben im Bergbuche eingeschrieben, mit seinem Recurse am 16. September 1649 wirklich abgewiesen. Es stellte sich jedoch später heraus, dass dieses keineswegs der Fall war, indem die vor vielen Jahren wegen behaupteter Vergiftung der Fischwässer, durch die Umwohner bewirkte gewaltsame Zerstörung dieser Gruben, nichts an seinem guten Rechte darauf änderte. Der Bergrichter erhielt also eine Rüge und den Befehl, ihn in seine alten Rechte wieder einzusetzen <sup>2)</sup>.

Weil Antonio del Monte jedoch seinen Vitriolbergbau bei Caldonazzo nicht ordnungsmässig baute, machte er sich dieser Verleihung verlustig, und wurde mit demselben der Oberst Ferdinand von Sameda am 22. September 1650 belehnt, und ihm der Zoll für drei Jahre nachgesehen. Ein Jahr später bat derselbe, ihm sechs Knappen von Schwaz oder einem anderen Bergorte für diesen Bergbau zu überlassen, worüber man am

---

<sup>1)</sup> m. 56 I. f. 814 — m. 58 I. f. 320 — m. 59 I. f. 10.

<sup>2)</sup> m. 49 ff. 661, 1234.

24. November 1651 einen Bericht verlangte, und aller Wahrscheinlichkeit nach diese Bitte erhört haben dürfte <sup>1)</sup>).

Die Someda'schen betrieben jedoch aus Mangel genügenden Kapitals diesen Vitriolbergbau zu seinem Ruine. Da dadurch die fürstlichen Kammergefälle auch litten, wurden sie am 14. April 1654 aufgefordert, einen ordentlichen Betrieb zu führen, widrigenfalls dieser Bergbau einem Andern verliehen würde. Kurze Zeit früher suchte Ferdinand von Someda den Erzherzog Ferdinand um ein Patent an, das ihn vor den Unterthanen der Herrschaft Caldonazzo, die bei jeder Gelegenheit ihn bei seinem Bergbau verhinderten und ihm nicht einmal gegen sogliche baare Bezahlung das nöthige Holz abgaben — schützte, was auch geschah.

Am 27. April desselben Jahres bat dessen Bruder, der Hauptmann Julio von Someda ihm das von seinem Bruder Ferdinand ererbte Vitriolwerk in Caldonetsch zu verleihen, was ihm mit dem Bedeuten verliehen wurde, dass wenn er dasselbe nicht besser wie früher betreibe, man es einem Andern verleihen wolle <sup>2)</sup>).

Someda scheint diesen Bedingungen nicht nachgekommen zu sein, da sein Vitriolwerk am 3. Juli 1656 dem Josef Bebel verliehen wurde. Auch dieser Gewerke scheint ebenso wenig seinen Verpflichtungen nachgekommen sein, ja möglicherweise gar nicht gearbeitet zu haben, da der Bergrichter von Persen Ferdinand Ampferthaler am 10. December 1661 beauftragt wurde, zu berichten, ob dem oberösterreichischen Regimentsrathe und derzeitigen Podestà zu Roveredo, Dr. Simon Pietro Barbi, das von den Someda'schen verlassene Vitriolbergwerk in Caldonazzo überlassen werden könne. Kurze Zeit darauf wurde auch der Advocat der Monti'schen Erben, Dr. Pompeati, vom Bergrichter aufgefordert, das seit Jahren geschlagene Holz für deren Vitriolwerk zu bezahlen.

---

<sup>1)</sup> m. 50 f. 1711 — m. 51 f. 1367.

<sup>2)</sup> m. 54 I. ff. 280. 642, 735 — m. 56 II. f. 91 — m. 61 II. ff. 590, 645 — m. 63 I. f. 861 — m. 63 II. f. 863 m. 64 II. f. 770.

Dem Dr. Simon Pietro Barbi, der das Vitriolwerk am Caldonazzo-See wieder zu erheben angefangen, wurde zwar am 26. Mai 1663 die Frohn nachgesehen, aber auf sein Ansuchen zwanzigjährige Zollfreiheit für sein Vitriol bei den erzfürstlichen und bischöflichen Zollämtern in Trient, nicht eingegangen. Im selben Jahre noch wurde der Persner Bergrichter aufgefordert, Differenzen zwischen dem Dr. Simon Pietro Barbi und Giacomo Bertolazi wegen diesem Bergbau zu begleichen.

Schliesslich kamen wieder Antonio del Monte's Erben in den alten Besitz dieses Bergbaues. Von Seite des Bisthums Trient wurde zwar diese Investition cassiert, aber „zu Conservation der österreichischen jurium“ dieselbe in Beisein beiderseitiger Bergwerks-Interessenten neuerlich am 6. Oktober 1664 vollzogen.

Am 17. Dezember 1665 wurde dem Dr. Simon Pietro Barbi und dessen männlichen Nachkommen das Vitriolbergwerk alla Mandola mit dem verliehen, dass er es an Niemanden verkaufen dürfe <sup>1)</sup>.

In diesem Zeitabschnitte wurde unter dem Stabe des Bergrichters von Persen noch im Augustathal, in Breguzzo, Telfhan Belehungen auf silberhaltige Bleierze, in der Valsugana auf Kupfererze und in Brentonico schliesslich auf Grünerde vorgenommen <sup>2)</sup>.

Wir wenden uns nun zum Schlusse nach Primör. Die dortigen sehr vermöglichen Gewerken, die Gebrüder Marco Antonio und Pietro Castagna, welche in Primör und Tesin Bergbau auf Eisen und Kupfer trieben, sollten zwar im Jahre 1649 Unkatholiken im Dienste gehabt haben, und 1652 die Bergbaue trotz ihrer schönen Mittel so lässig betrieben haben, dass man sie schon Andern verleihen wollte — wurden aber dennoch wieder mit denselben belehnt. Marco Antonio Castagna, der sich hiefür dem Erzherzoge mit 6000 fl. erkenntlich gezeigt

---

<sup>1)</sup> m. 65 I. f. 195.

<sup>2)</sup> a. f. d. 61 f. 435 — m. 63 II f. 1095 — m. 65 II, f. 125 — m. 55 I. f. 620.

hatte — wurde sogar in den Freiherrnstand mit dem Prädicate „von Aertzberg“ erhoben . . <sup>1)</sup>. Er sagte diese Bergbaue im Jahre 1655 auf, und verlangte die Rückfolgung einer gestellten Obligation von 5000 fl., was ihm jedoch unterm 20. Juni 1655 nicht nur abgeschlagen, sondern er auch am 25. Juli zur Zahlung derselben angehalten wurde.

Am 22. August 1657 wurden jedoch ihm, seinem Bruder und deren Nachkommen das Eisenwerk Primör und Tesin neuerlich verliehen. Er erhielt ein erzherzogliches Proclama oder Privilegium darüber, hatte das Vorkaufsrecht für das nöthige Holz, durfte im Nothfalle Proviant auch von andersher beziehen, und sollte da der Zehent bei Abgang einer erzfürstlichen Schmelzhütte in natura nicht geliefert werden konnte, denselben in Geld entrichten.

Im Jahre 1663 bat er um eine fernere Belehnung seines Bergwerkes und dass er gegen den Freiherrn von Welsberg, der ihm vorzüglich wegen der Waldungen Schwierigkeiten mache, „manuteniert“ werde. Es wurde auch am 3. März 1664 diesbezüglich die Absendung einer landesfürstlichen Commission angeordnet <sup>2)</sup>.

---

Am 26. Juni des Jahres 1665 schloss Erzherzog Sigismund Franz, unstreitig einer der besten und mildesten Fürsten Tirols, seine Augen. Da er ohne männliche Nachkommenschaft starb, gieng Tirol durch Erbschaft an die Habsburgische Hauptlinie, und nahte sich drei Monate später schon Kaiser Leopold I. um von seinem neuen Lande Besitz zu ergreifen.

Sein Empfang als oberster Bergherr sollte in Schwaz besonders feierlich sein und wurde zu diesem Behufe von der Regierung ein besonderes Programm entworfen, in welchem es

---

<sup>1)</sup> m. 49 f. 1305 — g. a. h. 52 f. 102 — g. v. h. 52 ff. 83, 142.

<sup>2)</sup> m. 55 I. f. 878 — m. 57 I. f. 208 — m. 63 II. f. 1312 — g. v. h. 64 f. 169.

u. A. heisst: „Viertens werden alsdann zu Schwatz dem vernemen nach die Kayserliche Majestät die perckwerchs gewercken sambt der knappschaft in gueter ordnung empfangen vnd ausser dessen daselbsten weiteres nicht vorgenommen werden khönnen.“ Ausserdem wurde befohlen, Doppelhacken zu den Freudenschüssen aufs Schloss zu schaffen und Bürger, Knappen und Landmilizcompagnien zu formieren. Bei Bestimmung des Hauptquartiers für den Kaiser heisst es u. A.: „Accomodament vnd hauptquartier für jr kayl. Mt. zu Schwatz betreffendt. Alldieweilen zu negster ankunfft der Röm. Kayl. Mt. in der hereinraiss das hauptquartier in der Praunischen behaussung daselbst zu Schwatz, auch die hofkuchel in überlegenden Praunischen behaussungshöfen vnd güetern aufzuschlagen angesehen worden, als beuelchen wir euch hiermit zu sollichen Enden die nothwendig hierzu erforderlichen läden, kochholz vnd khol, wie in dergleichen fällen gebräuchig, auf begeren vnd abfolgen zu lassen“<sup>1)</sup>.

Der Kaiser wurde auch wirklich am 1. Oktober 1665 an dem Fürstenbaue, wo eine Ehrenpforte mit vielen auf das Bergwerk bezüglichen Emblemen stand, von 1200 weiss gekleideten Erzknappen, und hernach in dem Flecken selbst von den Einwohnern mit vielem Gepränge empfangen und bewirtet, wie es der berühmte Petrus Lambecius, der in dem Hofgefolge mitgewesen, bezeugte.

Die dem fünften Buche Moses Cap. IIX entnommene Inschrift dieser Triumphpforte lautete:

„Der Herr dein Gott wird dich in ein gutes Land führen, in ein Land, da Bäche, Wasser und Brunnen sind, da du dein Brod essen wirst ohne einigen Mangel und alle Dinge im Ueberflusse geniessen: dessen Steine Eisen sind, und aus seinen Bergen wird Kupfererz gegraben, damit wenn du nun essen und ersättigen wirst, dass du alsdann

---

<sup>1)</sup> m. 65 ll. f. 428 — a. f. d. 65 f. 433.

dem Herrn deinem Gott Lob und Dank sagest für das gute Land, so er dir gegeben hat“<sup>1)</sup>.

In Wirklichkeit war dieser Wechsel in der Regierung für das Land, aber auch nicht weniger für dessen Bergbau, von den besten Folgen. Es wäre sonst nicht möglich gewesen, dass der schon im ärgsten Verfall liegende Schwazer Bergbau noch bis zur Stunde, und der nicht besser situierte Röhreerbüheler Bergbau noch volle 108 Jahre ihr Dasein gefristet hätten.

Glück auf!

---

<sup>1)</sup> J. v. Sperges Tyrolische Bergwerksgeschichte Wien 1765. pag. 258—259.

## Oertlichkeiten.

Die von 1648 bis 1665 neu vorkommenden Bergbaue und Erzvorkommen sind Anfangs des Namens mit einem Sternchen bezeichnet.

Die in dieser Abhandlung gebrauchten Kürzungen sind die im 41. Heft. pag. 50 angeführten.

- |  |   |
|--|---|
| 1. Ahrn <b>Cu. Kupfervitriol.</b>                          | 28. Plintes, am <b>Cu.</b>                        |
| 2. *Augustathal in Judicarien <b>Pb.</b>                   | 29. *Pratingergraben, in <b>Ag, Pb, Zn.</b>       |
| 3. *Breguzzo <b>Cu.</b>                                    | 30. Primör <b>Fe.</b>                             |
| 4. *Brentonico.  | 31. Rattenberg <b>Ag, Cu.</b>                     |
| 5. Caldonazzo <b>Vitriol.</b>                              | 32. *Regisjoch, am.                               |
| 6. *Enneberg <b>Ag, Pb.</b>                                | 33. Röhrebüchel, am <b>Ag, Cu.</b>                |
| 7. *Flitzerbach.   | 34. *Roncegno.                                    |
| 8. *Florlplanken in Zillertal <b>Au.</b>                   | 35. *Sabinertal in Judicarien <b>Pb.</b>          |
| 9. *Glehrs.  | 36. *Sallern bei Vahrn. <b>Ag, Pb.</b>            |
| 10. Haiden (Ampezzo) <b>Pb.</b>                            | 37. *Sammetjoch bei Wiesing <b>Au?</b>            |
| 11. *Hochwart, auf der <b>Ag, Pb, Zn.</b>                  | 38. *Sarnthein <b>Ag, Pb.</b>                     |
| 12. Imst <b>Ag, Pb, Zn.</b>                                | 39. *Schlaining bei Marienberg <b>Cu.</b>         |
| 13. Jenbach <b>Ht.</b>                                     | 40. Schneeberg, am <b>Ag, Pb.</b>                 |
| 14. Kitzbüchel <b>Ag, Cu.</b>                              | 41. Schwaz <b>Ag, Cu.</b>                         |
| 15. Klausen <b>Ag, Pb, Cu.</b>                             | 42. Sinnwell am, bei Kitzbüchel<br><b>Ag, Cu.</b> |
| 16. Kössen <b>Ht.</b>                                      | 43. *Stöckl bei Parwis <b>Ag, Pb, Zn.</b>         |
| 17. *Ledrothal.  | 44. Sterzing <b>Ag, Pb.</b>                       |
| 18. Lengberg <b>Sb.</b>                                    | 45. *Stubay <b>Fe.</b>                            |
| 19. Levico <b>Vitriol.</b>                                 | 46. Taxertal <b>Ag, Pb.</b>                       |
| 20. Lienz <b>Ag, Cu, Ph.</b>                               | 47. Terlan <b>Ag, Pb.</b>                         |
| 21. *Maurach <b>Fe.</b>                                    | 48. Tesin <b>Fe.</b>                              |
| 22. *Navisthal <b>Ag, Cu.</b>                              | 49. *Valsugana <b>Cu.</b>                         |
| 23. Neder, in der bei Imst <b>Ag, Pb.</b>                  | 50. *Virgen.                                      |
| 24. *Oerlbach.   | 51. Volderthal <b>Fe.</b>                         |
| 25. Pfersch <b>Ag, Pb.</b>                                 | 52. Wattenthal <b>Fe.</b>                         |
| 26. Pill bei Schwaz.                                       | 53. Zillertal <b>Au, Fe.</b>                      |
| 27. Plainillenberg bei Glurns <b>Ag,</b><br><b>Pb, Zn.</b> |   |

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [3\\_42](#)

Autor(en)/Author(s): Wolfskron Max Reichsritter von

Artikel/Article: [Beitrag zur Geschichte des Tiroler Erzbergbaues. 297-336](#)